

EFH : Krustentier : Einfamilienhaus Cartillone in Büren SO von Buchner Bründler Architekten, 2002

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 6: **Mendelsohn et cetera**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

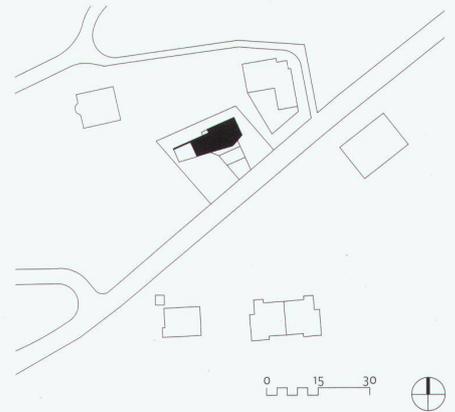
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bauherrschaft: Cinzia und Gino Cartillone
 Architekten: Buchner Bründler
 Mitarbeit: Doro Herbst
 Planung, Ausführung: 2001-02



Krustentier

Einfamilienhaus Cartillone in Büren SO von
 Buchner Bründler Architekten, 2002

Wo hört Agglomeration auf, wo fängt Land an? Irgendwo in der Nähe von Orten wie Büren. Nicht weit von Basel gelegen, aber im Abseits der grossen Verkehrsstränge von Auto- und S-Bahn, ist das dörfliche Gefüge der Häuser längs der Landstrasse im Talgrund gewachsen, bevor es in jüngerer Zeit den Sonnenhang hinaufgewuchert ist. Das Bauland war billig, und so reihen, ja drängen sich inzwischen die Einfamilienhäuser. Alle mit Satteldach – man ist ja schliesslich auf dem Land. Ein Kontext von Ort und Bauaufgabe also, der so typisch ist wie er schwierig bleibt. Denn: Wie baue ich ein Haus, das den Reiz der ländlichen Lage erlebbar macht, ohne mich von den Zwängen des umstehenden Häuser-Einerleis entmutigen zu lassen, von nostalgischen Gestaltungsvorschriften, engen Parzellen und schmalen Budgets? Die Basler Architekten Daniel Buchner und Andreas Bründler haben diese Herausforderung nicht zum ersten Mal gemeistert (in der Gegend stehen noch einige weitere um- und neu-gebaute Wohnhäuser von gleicher Hand), und

ihre Erfahrung merkt man auch diesem kleinen Haus an.

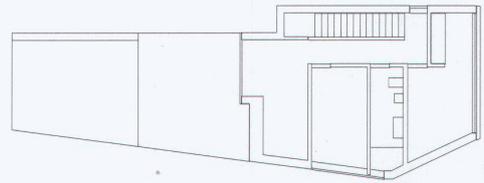
Die primären Entwurfsentscheide sind rasch aufgezählt: das eigentliche Kapital des Grundstücks, der panoramische Fernblick nach Süden, wird mit einem riesigen Fenster in Szene gesetzt. Weil dagegen die Nähe zum Nachbarn unerfreulich ist und weil hangaufwärts ähnliche Nachbarschaften zu gewärtigen sind, bleibt die Rückwand fensterlos und wird so weit in die Länge gezogen, dass der Aussensitzplatz auf ihrer Sonnenseite gleich mitgefasst wird. Im Innern sind die einzelnen Bereiche – Eintreten, Wohnen, Schlafen – bewährt und pragmatisch übereinander angeordnet.

Wie nun aber diese sachlichen Entscheide verwandelt werden in sehr lebendige, überraschende Räume, das ist allerdings bemerkenswert. Wesentlichen Anteil daran haben die Dramaturgie der Lichtführung sowie die auf den ersten Blick skurrile Dachform. Aus verschiedenen Öffnungen fällt nämlich weiches Tageslicht auch in die geschlossenen Treppenräume, führt den Besucher aufwärts und verführt ihn, sich nach den Lichtquellen – Oblicht, Lichtschlitz, Dachluke – umzuschauen. Der Treppenraum wird zum Ereignis, seine wahre Grösse tritt in den Hintergrund. Zu diesem Eindruck trägt das aufsteigende Dach

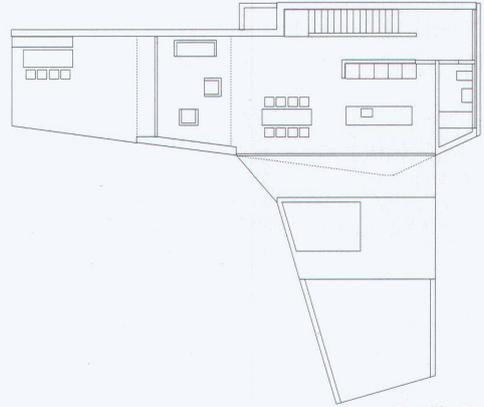
ganz wesentlich bei: angesichts der bewegten, mitunter verschwenderischen Entwicklung des Schnitts ist die Oekonomie des Grundrisses vergessen. Das gilt auch für die kleinen Schlafkammern, welche unter diesem Dach unversehens zu Höhlen oder Zelten verwandelt erscheinen. Eine Vielzahl von Assoziationen bewirkt die «forme forte» des Dachs aber auch von aussen: sie lässt das Haus unvermittelt zur Hütte schrumpfen oder aber zum Felsen wachsen, der vom Hangdruck erodiert worden ist – und wer will, kann darin sogar das vorgeschriebene Satteldach erkennen.

Das Haus ist in Beton gegossen, ruppigem Sichtbeton, denn für die entsprechend höhere Schalqualität reichte das Budget nicht. Gerade im Innern fällt aber einmal mehr auf, dass die lebhafteste, fleckige Oberfläche im Zusammenspiel mit dem makellos glatten, warmweissen PU-Boden und den weich schimmernden Weissputzflächen jenen Kontrast erzeugt, der beiden, den rohen wie den raffinierten Materialien, zu Mehrwert verhilft. pe

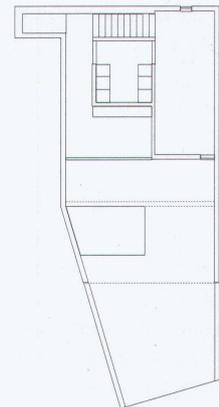
Zum Werk von Buchner Bründler Architekten ist kürzlich erschienen: Buchner Bründler, 2. Band der Reihe Anthologie, Quart Verlag, Luzern 2004.



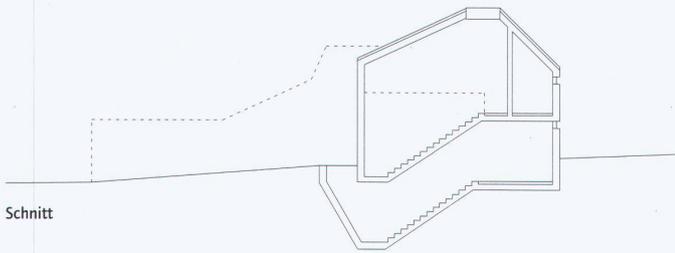
Grundriss OG



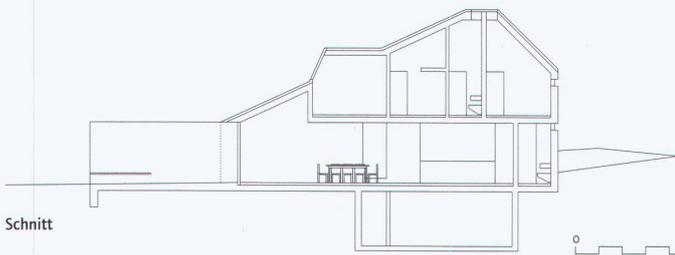
Grundriss EG



Grundriss UG



Schnitt



Schnitt

